

Erscheinen
jeden Mittwoch
und Sonnabend.

Abonnement:
vierteljährlich
13 Sgr.
Durch die Posten
15 Sgr., einschl.
Porto u. Steuer.

Einzelne Nrn.
1 Sgr.

Schlesische
Saaziger **Jahrgang.**
Saaziger-Blätter
№ 61.

Inserate
werden angenom-
men bis Mittag
jedes Dienstags
und Freitags.

Preis:
die gewöhnliche
Spaltenzeile od.
deren Raum 6 Pf.

1 bis 5 Zeilen
2 1/2 Sgr.

Waldenburg, Mittwoch den 2. August 1854.

Der Wirrwar.

[Fortsetzung.]

Ich ward unwillkürlich verlegen, nahm indeß alle meine Kraft zusammen und beschloß, dem Gesandten den Theil des Geheimnisses mitzutheilen, für dessen Bewahrung ich mein Ehrenwort nicht verpfändet hatte. „Ja, es ist wahr, ich empfang einen solchen Ring, ohne jedoch zu wissen von wem.“ — „Mit mystischen Zeichen und der Aufschrift Jao,“ sagte der Gesandte. — „So ist es!“ — „Das ist sehr sonderbar; aus den Papieren ersehe ich, daß dieser Ring einer geheimen Gesellschaft gehört, die ihr sehr werth hielt, und deren Mitglieder in diesem Augenblicke von der neapolitanischen Regierung verfolgt werden.“

Ich theilte dem Gesandten die Art und Weise mit, wie ich den Ring empfang. „In der That,“ sagte er mir, „die hiesige Regierung vermuthet einen Zusammenhang dieses Umstandes mit dem Verschwinden der Grandini sowohl, als mit der Ermordung des Polizeioffiziers. Das ist aber noch nicht Alles, man beschuldigt Sie einer Verbindung mit einem gewissen Ambrosio Benevolo, der in dem Verdacht steht, Falschmünzer zu sein.“

Ich stand wie erstarrt da.

„Ich bin überzeugt,“ fuhr der Gesandte fort, „daß Sie sich von den Ihnen gemachten Anschuldigungen reinigen werden, meine Pflicht aber ist es, Sie der neapolitanischen Regierung zu stellen. Sie können es mir nicht verdenken; setzen Sie sich in meine Lage — Sie würden ebenso verfahren. Ich habe die moralische Ueberzeugung von Ihrer Unschuld; aber Dank sei es Ihrer Verschwiegenheit, nicht die mindeste juristische.“

Ich dankte dem Gesandten für seine wahrhaft väterliche Theilnahme an meinem Schicksal, widerholte aber in entschiedenem Tone, daß ich mich lieber allen möglichen Unannehmlichkeiten unterwerfen, als mein feierlich gegebenes Ehrenwort brechen würde. Der Gesandte war, wie ich bereits erwähnt, ein edler Mann; er begriff mich vollkommen, er versprach, seinerseits Alles aufzubieten, um mich aus meiner unangenehmen Lage zu reißen und — kündigte mir meine abermalige Gemeinschaft mit dem Genßd'armen-Offizier an.

Ich will nicht durch das Erzählen meiner Unterhaltungen mit dem mich verhörenden Richter ermüden: es wäre nur eine Wiederholung bereits bekannter Umstände: nur das füge ich hinzu, daß alle meine Verhöre nur mich selbst über mein Geheimniß nicht im geringsten aufklärten. So viel ward jedoch klar, daß man die Sache nicht zu einem entscheidenden Resultat führen wollte. Alle mir vorgelegten Fragen schienen mir gewissermaßen wie vorbereitet, unbestimmt, oberflächlich, bisweilen befremdet bis zur Unwahrscheinlichkeit. Man befragte mich über die unbedeutendsten Kleinigkeiten meines Privatlebens, wann ich aufstünde, womit ich mich des Morgens und des Abends beschäftige, ob ich alte Sprachen kenne, ob ich zeichnen könne. Aus Allem aber sah ich, daß Benevolo mich angeklagt hatte. Wie aber kam er selbst in Verdacht?

Darüber vergingen mehr als drei Wochen; täglich wollte ich einen entscheidenden Schritt thun, bis man mir endlich zu meiner unaussprechlichen Freude, wie zu meinem großen Erstaunen, meine Freiheit ankündigte. Man gab mir meine Effecten wieder, die man mir im Laufe des Processes weggenommen hatte, mit Ausnahme des Ringes, an dem mir sehr wenig



lag, und was mich aber am meisten freute, war, daß ich endlich die Erlaubniß erhielt, Neapel zu verlassen.

Von der Zeit an durchreiste ich fast ein Jahr lang Italien, ohne im mindesten beunruhigt zu werden, und hatte in Folge des zerstreuten Lebens eines Reisenden mein neapolitanisches Abenteuer fast ganz vergessen.

Einst in Venedig, auf einem Ball der Gräfin Graziani, sah ich eine Dame in blauem Kleide, die an mir vorüberging, um sich zu einem Contretanz zu stellen. Mir schien ihr Gesicht bekannt; ich erkundigte mich bei meiner Tänzerin nach ihrem Namen.

„Oh, das ist die berühmte Gräfin Lucchesini!“

„Berühmt! Warum?“

„Es ist eine Frau von großartigem Charakter. Nehmen Sie sich in Acht, in ihre Netze zu fallen. Sie verstand es in ihrem fünfzehnten Jahre, ihren Lehrer zu heirathen; in der Zwischenzeit einem andern jungen Mann ihre Hand zu versprechen, sechs Jahre lang ihre Ehe zu verheimlichen: ihren Vormund zu täuschen; sich endlich von ihrem Manne zu trennen, keinen andern zu heirathen und beständig den Namen ihres Mannes zu führen.“

„Aber wie?“ sagte ich zu meiner Dame, „war denn der Lehrer ein Graf Lucchesini?“ — „Ja wohl. Er war ein Sohn des Grafen Lucchesini, der, wie Ihnen vielleicht bekannt ist, auf dem Schaffot umkam; sein Vermögen ward confiscirt und sein Sohn genöthigt, Unterricht zu geben.“

„Man kann indeß die arme Gräfin nicht anklagen,“ bemerkte eine andre Dame, die unserm Gespräch zuhörte; „ihre Mutter war eine Frau von sonderbarem Charakter, die durch ihr beständiges Kranksein noch unerträglicher wurde. Die arme Gräfin mußte bis zu dem Tode der Mutter wie eine förmliche Einsiedlerin leben; die einzigen Leute, die sie sah, waren ihre Lehrer. Da konnte es nicht auffallen, daß sie sich in den von ihnen, verliebte, der jung und schön war, und der es verstand, die nahen Beziehungen eines Lehrers zu seiner Schülerin mit den hinreißenden Eigenschaften eines Weltmannes auszuschnüden. Er verliebte sich in sie, und sie in ihn. Da nun aber die Mutter niemals in eine Ehe zwischen Beiden würde gewilligt haben, so war es doch wohl kein Wunder, daß sie sich heimlich mit ihm vermählte.“

Der Contretanz war beendet, ich machte meiner Dame mein Compliment, und blickte unwillkürlich nach der Gräfin hin, um mich zu befinden, an wen sie mich erinnert habe. Uebrigens fassen die Männer immer gern ein schönes Frauenzimmer in's Auge, die Seelenstärke genug besitzt, die Meinung der Welt zu verachten: sie erregt Neugier mit einer Art von Achtung gemischt. Der Verstand denkt unwillkürlich an die Kämpfe, die sie mit sich und mit allen ihren Umgebungen bestanden haben mußte, und das Herz fühlt die Leiden mit, die sie ertragen hatte, um noch schwereren zu entgehen.

Alle diese Gedanken drängten sich in meinem Kopfe, als ich nach der Gräfin sah, und mir schien es, als ob sie mir ihre Aufmerksamkeit schenkte. Sie blickte auch in der That auf mich und als ich an ihr vorüberging, rief sie mir zu: „Signore!“ Ich blieb stehen: Ihre Stimme ergriff mich.

„Es scheint, Sie erkennen mich nicht,“ fuhr sie fort. Ich trat einen Schritt zurück, indem es mir vorkam, als stände Signora Gardini vor mir. Die momentane Gemüthsruhe, in der ich sie erblickte, vereint mit der Art, wie sie ihr Haar trug — damals sungen die Damen an, die Haare hinauf zu kämmen — hatten mich verhindert, sie im ersten Augenblick zu erkennen.

„Ich weiß nicht,“ sagte ich, „ob ich Sie erkennen darf.“ — „O, sein Sie ruhig!“ antwortete lächelnd die Gräfin. „Diejenigen, die Ihnen den schrecklichen Eid abnahmen, existiren fast nicht mehr. Ich habe das volle Recht, Sie aller Ihrer Eide zu entbinden. Wenn Sie mehr wissen wollen, so besuchen Sie mich morgen Abend. Sie müssen für die erniedrigende Lage belohnt werden, in die Sie durch meine Wenigkeit versetzt wurden. Apropos, sagen Sie, gefiel Ihnen mein Ring?“ — „Ihr Ring? mit den mythischen Zeichen? Er blieb in den Händen der neapolitanischen Regierung.“ — „Gewiß hat der Taugenichts Benevolo sich in seinen Besitz gesetzt.“

[Fortsetzung folgt.]

Tagesgeschichte.

Berlin. Je näher die Zeit der Entscheidung über die Stellung Oesterreichs zu Rußland rückt, desto ungeduldiger wird ein Theil der Presse, und man eilt den kommenden Ereignissen voraus. So hatten wir in den letzten Tagen bereits die Nachricht



von dem Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei, von der Verwerfung der russ. Anträge durch die Westmächte, von der Stellung eines österr. Ultimatum's an Rußland u. dgl. m. Nichts von alledem hat sich als begründet erwiesen.

Die Nachricht, daß sich der Sultan bereit erklärt, Jerusalem für eine freie Stadt unter dem Schutze der vier Großmächte zu erklären, muß hier ein großes Interesse erregen, da der König sich für die kirchlichen Verhältnisse an diesem heiligen Orte interessiert, was Se. Maj. durch reichlichen Beitrag zur Gründung eines evangelischen Bisthums daselbst bekundet haben.

Paris. Die hiesige Regierung ist durch die spanische Insurrection in Unruhe versetzt. Es scheint, daß man den Einfluß eines Landes, wo wieder Pressefreiheit herrscht, auf Frankreich fürchtet. Die Hauptleiter der hiesigen Journale wurden aufgefordert, alle Nachrichten aus Spanien nur mit größter Behutsamkeit aufzunehmen, weil sie sich sonst leicht Unannehmlichkeiten zuziehen könnten.

Während am Madrider Hofe der französische fortwährend den englischen Einfluß verdrängte und der engl. Gesandte damals das Feld räumte, benutzt man jetzt in Madrid die Günstigkeit des Augenblicks, wo Frankreich und England vereinigt und im Orient beschäftigt, hier nicht einwirken können, und der Hof deshalb den franz. Schutz entbehrt.

London, 22. Juli. Die engl. Regierung verlangt die besagten drei Mill. Pfd. Sterl. nicht, nur die Ermächtigung, speciell noch zu bezeichnende Gelder zu den Kriegskosten verwenden zu dürfen. Der geforderte Credit wurde im Unterhause gebilligt. Die Majorität bestand aber darauf, daß neben der Ausrüstung der Donaufürstenthümer und der Deckung der Donauschiffahrt als Grundlage eines Friedens, von Rußland auch noch anderweite materielle Bürgschaften gefordert werden müßten. Graf Clarendon jagte: Oesterreich könne sich nun weiter nicht von den Westmächten trennen.

Die Admirale haben unbeschränkte Vollmacht; doch habe Napier berichtet, Kronstadt und Sweaborg seien von der Seeseite uneinnehmbar!!!

Madrid. Die Nachrichten aus Spanien sind der Insurrection fortwährend günstig. Man spricht von der Absicht Frankreichs und Englands, von Pedro von Portugal die spanische Krone zu geben. Die Heise des jungen Monarchen wird damit in Verbindung gebracht. Derselbe besucht fast alle großen Höfe, um diese für sich zu gewinnen.

Es gewinnt den Anschein, als ob Espartero Herr der Bewegung bleiben könnte. Man glaubt, daß er mit Mon eine Verwaltung bilden werde.

Königin Christine ist gestorben. Das Volk verlangte ihren Tod.

22. Juli. Die Hauptstadt ist ruhig. General

San Miguel ist zum Kriegsminister ernannt. Die Municipalität von 1843 ist wieder hergestellt. Das diplomatische Corps ist im Palais zusammenberufen.

In Livorno, Palermo, Piacenza Volksumruhen. Das einschreitende Militär stellte die Ordnung wieder her.

Kopenhagen, 21. Juli. General Baraguay d'Hilliers ist in Helsingör angekommen und nach Kopenhagen abgereist. Ein engl. Geschwader von Linienschiffen und Transportschiffen liegt in der Kirge-Bucht.

Stockholm, 22. Juli. 25 Kriegsschiffe der vereinigten Flotte der Westmächte steuerten nach Degerby, dem Einlauf zu den Landsinseln. Heute sind 20 Kriegsschiffe der vereinigten Flotte bei Soderambak angekommen.

Bukarest, 19. Juli. Fürst Gortschakoff hat den Bojaren die Erklärung abgegeben, Rußland werde die Moldan und Walachei mit 200,000 M. gegen jeden Feind vertheidigen. Bei Parapajini fanden Gefechte statt. General Buturlin ist verwundet.

Nach den Berichten über die Begebenheiten am Kriegsschauplatz an der Donau werden die Operationen der russ. Truppen immer unklarer. Nachdem Fürst Gortschakoff seine Truppen in den täglichen kleineren Gefechten vom 16. bis 20. Juli, bei welchem die Russen stets im Nachtheile waren, abgemüdet hatte, hieß es am 21. in Bukarest, Fürst Gortschakoff hätte am 20. den Befehl aus St. Petersburg erhalten, Giurgewo mit Sturm zu nehmen, und werde am 22. Juli zur Ausführung schreiten. Wirklich wurden am 21. Ordres ertheilt, die darauf hindeuten. Die Türken bauen mit Aufwand aller Kräfte bei Tag und Nacht Schanzen in der Umgebung Giurgewo's. Der Verlust, den die Russen in den Gefechten vom 16. bis 20. erlitten, wird mit 300 Todten angegeben; der der Türken nicht minder. Wo ägyptische Truppen in das Gefecht kamen, kämpften diese mit außerordentlicher Bravour. — Der Anhang der Russen in der Walachei, namentlich in Bukarest, wird von Tag zu Tag kleiner. Omer Pascha und Prinz Napoleon befinden sich in Giurgewo, welches weit stärker als Kalafat befestigt wird.

24. Juli. Da sich Fürst Gortschakoff die Ueberzeugung verschafft hat, daß Giurgewo, dann Ruffschut mit den Donau-Inseln Mokan und Kaduman nur von einem abgeforderten türk. Detachement und nicht von der Balkanarmee besetzt ist, hat er bis auf eine Division das Gros seines Centrums wieder hierher (nach Bukarest) zurückgezogen. — Die Russen sollen die Jaramitza-Linie räumen und sich hinter den Szereth zurückziehen; sie haben sich aus Fratsehti an die Argisklinie in Bewegung gesetzt. Die Türken verhalten sich in Parapajani ruhig.

Herrmannstadt, 26. Juli. Die Russen haben sich der Sulnamündung als unhaltbar begeben. Am 20. Juli hatten die Engländer dort mit den Frei-

willigen ein Gefecht. Das russ. Bulletin will von 60 gefallenem Engländern wissen.

Zara, 18. Juli. Die durch den Fürsten Daniello beim Antritt seiner Verwaltung Montenegro's verordnete Absetzung eines Mitgliedes der Familie Botovich von der Würde eines Kapitäns scheint den ersten Grund zur Rache von Seiten dieser Familie gelegt, einige Unziemlichkeiten der Czernagorzen gegen Berganer Weiber aber das Reizen derselben und den Groll der ganzen Bevölkerung der Nahe Bielopavlievich und der Verda herbeigeführt zu haben. Daniello erschien am 13. mit fast 7000 Mann, die er aus der Ratunsta Nahtia und noch 2 andern Nahtien zusammengebracht hatte, plötzlich in der Verda und stellte die Rache wieder her. Die Familie Botovich entfloß nach dem türk. Orte Spuzi.

Dessa, 14. Juli. Gestern erschienen in der Frühe drei feindliche Dampfer, einer französischer und zwei englischer Flagge, und näherten sich beinahe auf Kanonenschußweite den Strandbatterien, ohne Parolantärchen. Gegen 9 Uhr Vormittags entfernten sie sich in südlicher Richtung, und kaum hatten sie um das Cap Langeron gebogen, als die Stadt durch eine heftige Kanonade aufgeschreckt wurde. Die Dampfer legten unweit des Cutors Cortatzi bei und beschossen und vernichteten auch die zur Vergung der gestrandeten Fregatte Tiger aufgestellten Maschinenn, wozu sie an 1000 Schiffe aus ihren Paizhans abfeuerten.

Aus Stadt und Kreis.

* (Selbstmord.) Der 29. Juli brachte zwei traurige Unglücksfälle: in dem sogenannten Jägersteich bei Gottesberg fand man die Leiche des Schuhmacher-Gebrüder Sch., während zu Mittag desselben Tages ein Schuß das Leben des sonst wackeren Tischlermeister J. in Waldenburg endete. Eine in Folge von Nahrungsjorgen seit längerer Zeit vorhandene Schwermuth scheint die Ursache gewesen zu sein.

* (Feuer.) Am 30. Juli Abends 9 Uhr brannte die in zwei Gebäuden bestehende Festung zum „Berghof“ in Neu-Salzbrunn ab. Den Bemühungen des Herrn Zimmermeister Heinzel und seiner Gesellen danken wir es vorzugsweise, daß der Brand nicht weiter um sich griff.

(Waldenburg den 31. Juli. Die Hundstage sind in ihrer vollen Gluth da, die Ferien-Reisen werden angetreten, Mancher mit leerem Magen möchte seine Ferien beenden, Mancher wieder Brod für seine lebensermüdende Arbeit haben, die Saaten stehen herrlich, die Fruchtpreise fallen, aber mit ihnen steigt auch keineswegs das Verlangen, die Miniatur-Semmelchen und Brötchen dem Auge und dem Magen bemerkbarer zu machen. Die Bewegung der Brotpreise ist der des Bergsteigens entgegengefezt: jene nämlich geht schwermüthig und langsam herab und lustig und rasch hinaus! Durch den Staub der Atmosphäre — (der geehrte Einsender der Anfragen über die Beuthener Chausseen würde, sich hierher bemühen, u. A. unsern Weg nach dem Bahnhofe einer lohnenden Betrachtung unterziehen können, der bei Regenwetter den Wunsch nach einem Verein zum Schutz der Thiere hervorruft) — eilten wir schweigend und auf die Begrennung eines galanten und intelligenten Correctors der

Vertheilung der irdischen Glücksgüter gespannt, dem es auf einen Hieb oder Stich nebenbei nicht ankommen und der in hiesiger Gegend vagiren soll, nach den Gemüthen, welche uns die Bade-Saison beut: Natur und Kunst. Letztere brachte uns die letzte Zeit Vieles und Tüchtiges: Die sehr besuchten Concerte von Bilse auf Wilhelmshöhe, des Pianisten Lubowski, unsern gemüthlichen Sängers von der Osten, des jugendlichen Violinen-Virtuosen Oscar Fäkel's in Salzbrunn resp. Altwasser; den weltbekannten, dämonischen Zauberer Wiljalba Friedel, das Gastspiel des großh. hess. Hof-Schauspielers Kühn im Salzbrunner Theater, bei dem charaktervollen Spiel des letztern leider sehr unbelobend besucht. Ein gleiches Unglück widerfährt der Waldenburger Arena, deren Spiel fast immer irgend ein Dämmerwetter zusammenpflügte. Einer Erscheinung insofern müssen wir jedenfalls auch gedenken: die dramatisch-musikalische Soiree des Herrn Hof-Schauspieler E., Einer von denen, die unser himmlischer Vater doch auch ernährt, obgleich sie wie die Afsien auf dem Felde, nur nicht so prächtig geleitet, so weiß und unschuldig, nicht spinnen, säen und auch nicht — erndten. Sein eminentes Talent zeigte er darin, daß er die Zuhörer weglansen machte. — Noch gedenken wollen wir des sehr gemüthlichen, wenn auch durch Zeitverhältnisse beschränkten Schützenfestes der vier vereinigten Schützengilden von Waldenburg, Freiburg, Gottesberg und Friedland-Charlottenbrunn zu Friedland. Nur der guten Witterung ist zu danken, daß wenigstens die Bemittelteren erschienen. Am Sonntage den 23. Juli früh gegen 11 Uhr holte die Friedländer Compagnie ihre Kameraden ein, in Begleitung einer Deputation Braunauer Schützen, die kameradschaftlich aus Bühnen herbeigeickt waren, das Fest ihrer Grenznachbarn zu schmücken. Um 1 Uhr versammelte sich das Bataillon vor der Stadt und zog mit klingendem Spiel vor das Rathhaus, wo vom Landrath v. Rosenburg und dem Magistrat sowie dem vorjährigen König die Parade abgenommen wurde. Nach mehrmaligen gebräuchlichem Umzuge um das Rathhaus, marschirte das Bataillon auf den Schießplatz, welcher von Buden und Zelten umringt, in der Mitte, die Hauptwache, auf der die schöne Vereinsfahne wehte, enthielt. Trotz der großen Hitze marschirten die braven Bürger unter Anführung ihres Hauptmanns Mummie und Gebr. Kramsta recht wacker. Letztere haben auch dieses Jahr 100 Thlr. zum Besten des Bataillons hergegeben, um den Gemeinsinn zu heben und zu erhalten. Montags Abends wurde als König Bäckermeister Schäl und als Ritter der ordensbekränzte Schütze Hennig, beide aus Waldenburg, eingeführt.

Gingefandt.

Die diesjährige Bade-Saison in Salzbrunn und Altwasser bietet uns die verschiedenartigsten Kunstgenüsse; Künstler aller Art wollen das Publikum durch ihre Talente erfreuen, und trotz der schlechten Zeiten, der hohen Streibepreise und der Mobilmachung langt das Geld, um den Museen Opfer zu bringen. Man sucht das Gute und belohnt es mit Theilnahme. So war das am Freitag voriger Woche stattgehabte Concert des Kapellmeisters Herrn Bilse sehr stark besucht; die Correktheit und Lebhaftigkeit seiner Tonbilder begauberten das Publikum. — Auch diese Woche steht uns ein großer Kunstgenuß bevor; der 14jährige Sohn des königlichen Musik-Directors Herrn Schön aus Breslau wird in Salzbrunn wie in Altwasser ein Concert auf der Violine geben. Das Breslauer Publikum hat den jugendlichen Künstler öfters mit verdientem Beifall belohnt, und ist wohl vorauszu sehen, daß auch hier die seltenen Fertigkeiten und Talente desselben zur Anerkennung kommen werden. Möge eine große Theilnahme an den Concerten des jungen Virtuosen zugleich für denselben eine Aufmunterung zu nemem Streben, wie eine Lobspende für sein wackeres Spiel sein.

Sietzu ein „Allgemeiner Anzeiger“ als Beilage.

Allgemeiner Anzeiger.

Beilage zu **N. 61** der **Schlesischen Gebirgs-Blätter.**

Waldenburg, **Mittwoch** den **2. August 1854.**

Bekanntmachung.

Die vom Lehrer Müller bisher inne gehabte Wohnung in dem evangelischen Schulhause bestehend in Stube und Alkove, ist vom 1. October d. J. ab anderweitig zu vermieten.

Der jährliche Miethszins beträgt 18 Thlr.

Hierauf Reflektirende wollen sich bei uns entweder schriftlich oder mündlich in den gewöhnlichen Amtsstunden im Polizei-Bureau melden.

Waldenburg den 28. Juli 1854.

Der Magistrat.

Auktion.

Am **Mittwoch, den 9. August e.,** **Vormittags 10 Uhr,** werde ich hier selbst auf der Gottesberger Straße, im Ackerbürger Posner'schen Hause, den Nachlaß meines verstorbenen Ehemannes, bestehend in einer Parthie gut gehaltener Kleidungsstücke, dabei ein ganz neuer und ein älterer Uniformrock, Meubles, auch die Portraits Friedrich Wilhelm IV. und Gemahlin in Del gemalt mit Goldrahmen, Landkarten, Atlas, verschiedene literarische Werke u. öffentlich meistbietend versteigern lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Waldenburg den 28. Juli 1854.

Berwittwete Berg-Amts-Secretair
Peschold, geb. Pirsemengel.

Wann wird wohl der Waldenburger Männer-Gefang-Verein wieder ein Lebenszeichen von sich geben?

E.

Beiseidene Anfrage.

Wie geht es zu, daß beim Steigen der Getreidepreise die Herren Bäcker und Brodhändler Tages nach dem Getreidemarkte schon die Brod- und Mehlpreise erhöhten, wogegen jetzt, da die Preise des Getreides schon über ein Drittel gefallen sind, diese Herren noch nichts von niedrigeren Preisen des Brodes und Mehles merken lassen?

Ein Armenfreund.

Einem geehrten Publikum in und um Altwasser die ergebene Anzeige, daß ich vom 28. v. M. in der früher Algner'schen Fleischerei vis a vis der „Villa Nova“, täglich Vormittags meine

Fleischwaren

feil halte. Indem ich um recht viele Abnahme bitte, verspreche ich bei guter Waare prompt und reelle Bedienung.

Almand Hänel,

Fleischermeister in Waldenburg.

Versicherung der Erndten in Scheunen u. Schobern, sowie des Viehes und der ackerwirthschaftlichen Geräthe gewährt die von mir vertretene

Schwäbische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

COLONIA

gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Waldenburg den 31. Juli 1854.

C. A. Ehlert,

Agent der „Colonia.“

Christian Gudaurer

aus **Groden-Tyrol**
empfehlte sich mit einem wohlaffortirten Lager sein
gerühmtester

Holz-, Bein-, Hirschhorn- und Eisenbein-Waaren

während der Saison in Salzbrunn, Elisenhalle
Nr. 16, und verspricht die billigsten Preise und
reellste Bedienung; zugleich bemerke ich, daß ich
mich bloß bis den 10. August aufhalten kann, da
ich die Frankfurt a. M. und Leipziger Messe be-
suche.

Ch. Gudaurer,
Elisen-Halle Nr. 16.

Son heute ab sind alle Abende gut
**ausgewachsene neue Kartoffeln mit
Matjes-Haringe und Sardellen zum
Abendbrode zu haben.** Es ladet zu recht
zahlreichem Besuch ergebenst ein

Carl Mörchel,
zur schönen Aussicht.

Hartau den 3. August 1854.

Täglich Gefrorenes

empfehlte **Louis Kobes, Conditor.**
Waldenburg im Juli 1854.

Verkaufs-Anzeige.



Eine schöne, im besten Zu-
stande sich befindende, ländliche
Besitzung im Waldenburger
Kreis (Scholtiser), nebst neuen Gebäulich-
keiten, ist mit sämmtlicher Ausfaat, leben-
dem und todten Inventarium sofort billigst
zu verkaufen. Nur ernstlichen Käufern
wird hierüber Auskunft durch die Expedi-
tion der Schlesiſchen Gebirgs-Blüthen mit-
getheilt.

Auf dem Gute der Frau Gräfin von
Reichenbach in Alt-Weißstein sind wie-
der gut gebrannte Mauerziegel zu haben.

Ein Tenorhorn und ein Waldhorn
sind billig zu verkaufen bei
Waldenburg. **Vrause** Zirkelschmied.

Neuen holländischen Mat-Käse,
besten Emmenth. Schweizer-Käse und
frische Matjes-Haringe
Ankauf und empfehle

F. W. Wehner
in Waldenburg.

Von den bei Katharrhaischen Uebeln, als: Hu-
ſten, Heiserkeit und dergleichen durch ihre Wirk-
samkeit rühmlichst bekannten

Dr. Richter'schen Brustthee-Tabletten

habe ich wieder eine frische Sendung empfangen,
die ich zu gefälliger Abnahme empfehle.

Waldenburg den 25. Juli 1854.

F. W. Wehner.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Hause Nr. 48 Friedländerstr. sind
**zwei ineinandergehende Stu-
ben** (vorn heraus) und **eine Stube**
(hinten heraus) mit dem nöthigen Veigeläß
als: Keller, Boden, und Kohlenremise u. zu
vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Waldenburg, den 23. Juli 1854.

Louise Schubert.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus zwei
Stuben nebst Alkove mit allem Zubehör, ist so-
fort zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.
Auch ist Veränderungshalber eine Stube bald zu
vermieten und zu beziehen bei

J. Zentsch, Bäckermeister.

Eine Stube mit Alkove ist zum 2. Oktober
zu beziehen.

W. Maywald, Weißgerbermeister.
Waldenburg den 25. Juli 1854.

Zwei Stuben sind im Ganzen, auch getheilt
zu Michaelis zu beziehen.

Waldenburg den 1. August 1854.

Großer, Schuhmachermeister.

Zu reinigende Wäsche wurde auf dem Wege
von Waldenburg nach Salzbrunn gefunden, und
ist vom Eigenthümer in Salzbrunn (Rosengarten)
beim Berghauer Schmidt in Empfang zu nehmen.

Freitag den 4. August: Uebung im Schwert,
und Sonnabend den 5. **Abend-Unterhaltung**
in der „Plumpe.“ Dieses den Mitgliedern des
Männer Gesang Vereins zur Nachricht.

Waldenburg den 1. August 1854.

Der Vorstand.

Getreide-Markt-Preis.

Breslau, den 31. Juli 1854.

Beste . . .	103.108	103.108	82.84	65.68	48.50 gr.
Mitte . . .	94	94	79	63	44
Geringe . .	85	85	76	57	40